

Spitalausbau – an der Urne wohl Formsache

USTER Der Info-Abend zum Gestaltungsplan für das Spital Uster machte klar: Politisch stossen die Ausbaupläne auf keinen nennenswerten Widerstand. Dennoch blicken die Spitalverantwortlichen mit Sorgen in die Zukunft.

Reinhard Giger sagte es betont abschliessend: «Wir haben keinen Plan B. Wenn der Gestaltungsplan nicht durchkommt, müssen wir mit der Planung des Spitals wieder von vorne anfangen.» Trügt nicht aller Schein, braucht sich der Verwaltungsratspräsident des Spitals Uster in dieser Hinsicht jedoch keine Sorgen zu machen. Nennenswerter politischer Widerstand ist gegen das Vorhaben einen Monat vor der Volksabstimmung nicht erkennbar – das machte der gestrige Info-Abend des Komitees Pro Spital Uster klar. «Wirklich keine Fragen?», fragte Komitee-Co-Präsident Martin Bornhauser fast ungläubig die rund 80 Anwesenden im Ustermer Gemeinderatssaal. Wirklich: keine.

Klare Sache im Gemeinderat

So war es den Referenten vorbehalten, durch den Abend zu führen und für den geplanten Um- und Ausbau des Spitals (siehe Box) zu werben. Die Rollen waren klar verteilt: Verwaltungsratspräsident Giger zeigte die Entwicklung der Patientenzahlen auf, die eine Erhöhung der Spitalbettenzahl von heute 200 auf 270 dringend notwendig

mache. SVP-Gemeinderat Rolf Denzler erklärte als Präsident der Kommission für Planung und Bau, warum das Ustermer Parlament den Gestaltungsplan ohne Gegenstimme gutgeheissen habe. Und Unternehmerin Karin Lenzlinger, Co-Präsidentin des Pro-Komitees, betonte die Wichtigkeit des Spitalausbaus als Standortfaktor.

Patienten im Gang

Besonders drastisch schilderte Chefarzt Gian A. Melcher die heutige Platznot des Spitals. Er zeigte Fotos von Patienten, die das Spital im Gang hatte unterbringen müssen, sowie von unzähligen teilweise barackenähnlichen Bauprovisorien. Das Spital müsse aber nicht nur wachsen, um eine wachsende Bevölkerung versorgen zu können, betonte er. «Wachstum ist auch nötig, um das heutige spezialisierte Angebot beibehalten zu können.»

Pro-Komitee-Präsident Bornhauser, der ehemalige Ustermer Stadtpräsident, zog nach der Veranstaltung ein positives Fazit. «Der Abend hat seinen Zweck erfüllt. Wir konnten ein komplexes Thema mit vielen Facetten der Bevölkerung näherbringen.»

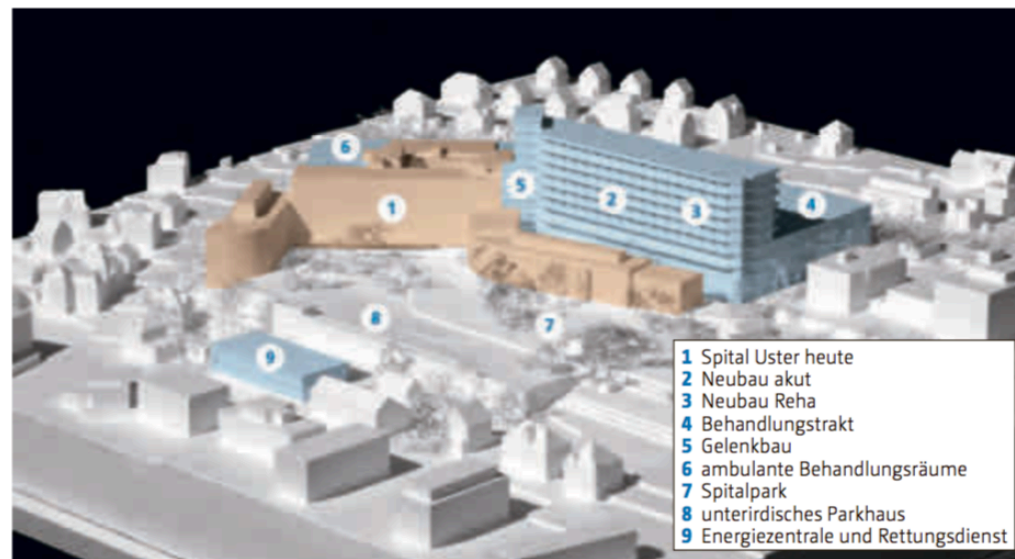
Dass es mangels Voten aus dem Publikum zu keiner Diskussion gekommen sei, habe ihn leicht enttäuscht. «Gerne hätten wir Gegenargumente gekontert.»

Wie Bornhauser weiss auch Verwaltungsratspräsident Giger von keiner Opposition gegen den Gestaltungsplan in der Bevölkerung – abgesehen von der Gruppe Uster Akut. Die Vereinigung aus Anwohnern bekämpft insbesondere die geplante Ansiedlung einer Reha-Klinik und hat dagegen beim Bezirksrat zwei Rekurse eingereicht (wir berichten). Diese sind zurzeit hängig. Die Vertreter der Gruppe sassen auch gestern als Zuhörer im Saal, meldeten sich aber nicht zu Wort.

Furcht vor Rekursen

«Auf der politischen Ebene sehe ich keine Anzeichen, die für eine Ablehnung des Gestaltungsplans sprechen», blickte Giger nach der Veranstaltung voraus auf die Abstimmung. Grünes Licht für den Spitalausbau bedeutet das aber nicht. «Es ist zu befürchten, dass eine kleine Gruppe von Anwohnern jegliche Rechtsmittel in Bewegung setzen wird, um das Projekt zu verzögern.» Das sei ihr demokratisches Recht, sagte Giger. «Sie können damit aber das Spital Uster kaputt machen, und wir sind fast machtlos.»

Raphael Brunner



- 1 Spital Uster heute
- 2 Neubau akut
- 3 Neubau Reha
- 4 Behandlungstrakt
- 5 Gelenkbau
- 6 ambulante Behandlungsräume
- 7 Spitalpark
- 8 unterirdisches Parkhaus
- 9 Energiezentrale und Rettungsdienst

UM- UND AUSBAU DES SPITALS USTER

Zweckverbandsgemeinden haben das letzte Wort

Der Gestaltungsplan bildet die planungsrechtliche Grundlage für den Um- und Ausbau des Spitals Uster. Er basiert auf einem Richtprojekt, das die Spitalleitung in einem Wettbewerb ermittelte und ausarbeiten liess. Dieses sieht fünf Neubauten vor (siehe Visualisierung), darunter einen neuen Bettentrakt mit 64 zusätzlichen Betten für den Akutbereich sowie vier Stationen und 128 Betten für eine

Reha-Klinik, die von der Stiftung Zürcher Reha-Zentren betrieben werden soll. Weiter sind vor allem neue Operationsräume sowie eine neue Notaufnahme geplant.

Die Kosten für den Um- und Ausbau berechnet die Spitalleitung mit rund 350 Millionen Franken. Bei einem Ja der Ustermer Stimmbevölkerung zum Gestaltungsplan entscheiden als Nächstes die Zweckverbandsgemeinden über das Bauprojekt.

Es sind dies die Stimmberechtigten der Gemeinden Uster, Dübendorf, Fehraltorf, Greifensee, Hittnau, Mönchaltorf, Pfäffikon, Russikon, Schwerzenbach, Volketswil und Wildberg. Da das Spital die Finanzierung des Umbaus komplett aus Eigenmitteln und Fremdkapital sicherstellen will, sprechen sie keinen Kredit aus öffentlichen Geldern, sondern beschliessen nur die Finanzierung. rbr